



Aargau/Solothurn > Zurzibiet > Misshandlung und Aussetzung von Tieren: Aargauer Tierschutz ist am Anschlag

«Prekäre Lage»

Misshandlung und Aussetzung von Tieren: Aargauer Tierschutz ist am Anschlag

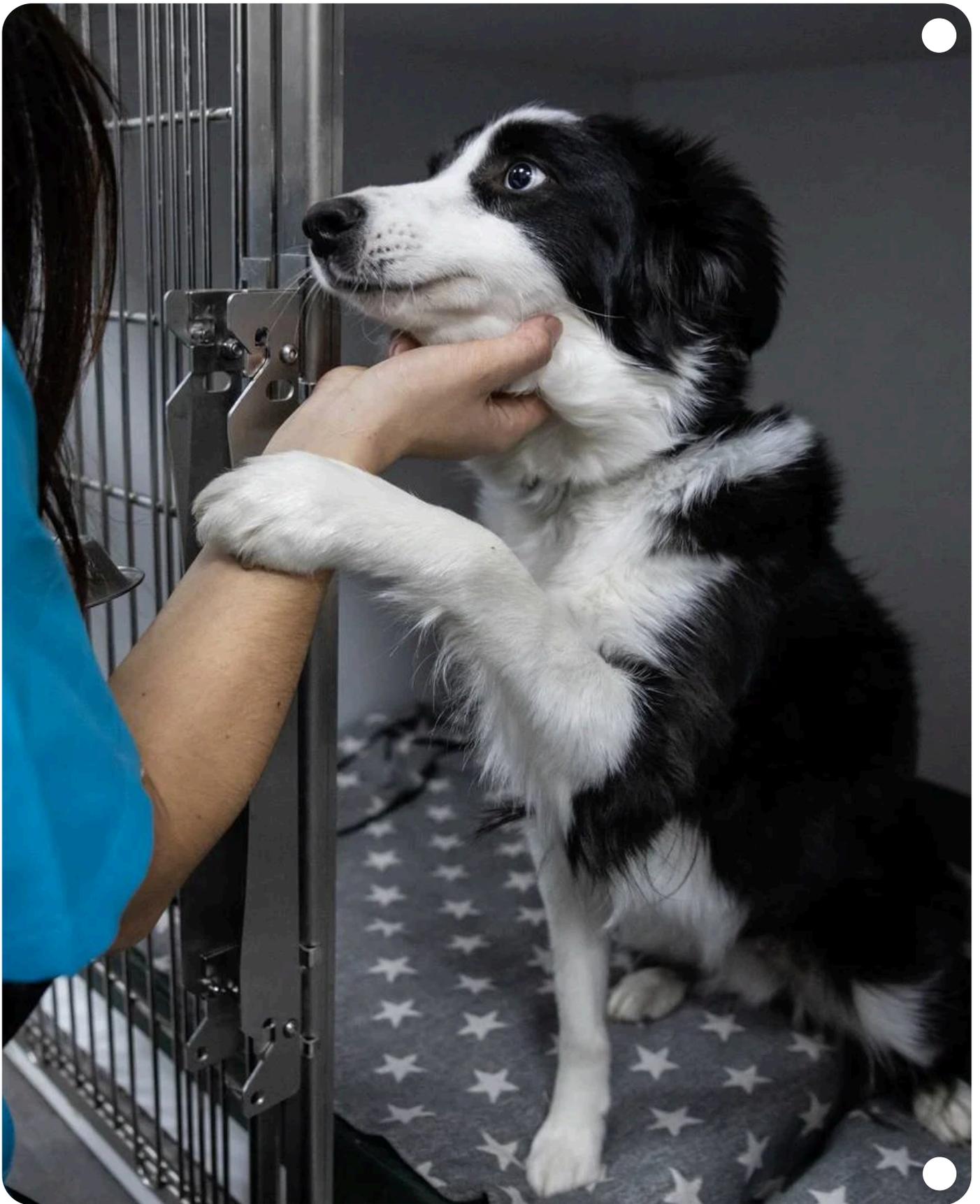
06.10.2024, 10:02 Uhr

In diversen Regionen geraten Tierheime zunehmend unter Druck. Gewalt an Tieren nimmt zu, immer mehr ausgesetzte und vernachlässigte Haustiere müssen aufgenommen werden. Der Aargauische Tierschutz weiss nicht mehr weiter.



[Zoë Dolfi](#)





Ein alarmierender Anstieg von ausgesetzten Tieren und Misshandlungen wird in der Schweiz beobachtet. (Archiv)



Mehr zum Thema

Tierquälerei

Aargauer ignoriert Krankheiten seiner Hunde, bis sie sterben müssen

Grosser Rat

Aargauer Parlament will «Büsi»-Chip-Pflicht - Umsetzung unmöglich

▼ Mehr anzeigen

Die Situation in den Schweizer Tierheimen – und auch in den Aargauer Stationen – ist alarmierend. Wie wir vergangenen Monat berichtet haben, [wurden in der Schweiz im letzten Jahr 13,2 Prozent mehr Tiere in Heimen aufgenommen als im Vorjahr](#). Wie der Schweizer Tierschutz (STS) mitteilte, waren von den insgesamt 31'507 Aufnahmen im Jahr 2023 25'097 sogenannte Verzichttiere – Tiere, die von ihren Halterinnen und Haltern nicht mehr gewollt waren. Weitere 5237 waren Findeltiere und 1173 stammten aus amtlichen Beschlagnahmungen. Insgesamt konnten «nur» 16'113 Tiere an neue Halterinnen und Halter vermittelt werden. Das sei «besorgniserregend», sagte Julika Fitzli-Rathgen, Leiterin Tierschutz beim STS, laut Communiqué.

Immer mehr ausgesetzte Tiere

Astrid Becker, Präsidentin des Aargauischen Tierschutzes

Ich musste gestern selbst eine hochträchtige Katze mit nach Hause nehmen, weil wir sie nirgendwo unterbringen konnten.

Laut dem Aargauischen Tierschutz (ATS) ist auch die Lage in den Aargauer Tierheimen prekär. «Wir sind komplett voll – auch die Pflegestellen. Wir können kaum noch eine Maus aufnehmen», sagt die Präsidentin des Vereins, Astrid Becker. Seit Januar diesen Jahres habe sich die Lage verschlimmert.

Besonders besorgniserregend ist laut Becker, dass die Fälle dieses Jahr so umfangreich seien. Nicht selten kommen die Katzen in Gruppen von einem Dutzend und «viele der gefundenen Katzen sind auch nicht gesund», so Becker. «Wir stellen ausserdem fest, dass immer mehr Fälle von ausgesetzten Tieren registriert werden.» Erst kürzlich wurden im Vogelsanger Wald zwei ausgesetzte Jungkatzen in einer Box entdeckt. «Ich musste gestern selbst eine hochträchtige Katze nach Hause nehmen, weil wir sie nirgendwo unterbringen konnten», berichtet Becker.

Du willst keine News mehr verpassen? Hol dir die Today-App.

Scan den
QR-Code

Auch die Stiftung für das Tier im Recht berichtet von zunehmenden Strafverfahren wegen Gewalt gegen und Vernachlässigung von Tieren in den letzten Jahren. «Unter anderem im Kanton Aargau gibt es viele Fälle im Vergleich zu anderen Kantonen», erklärt Michelle Richner, Rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei Tier im Recht.

Auch ennet der Grenze sind Tierschützer verzweifelt

Die steigende Zahl an Verfahren bedeute jedoch nicht zwangsläufig etwas Schlechtes, da viele Strafverfahren auch auf eine gute Strafverfolgung hinweisen können und nicht unbedingt Zeichen steigender Gewalt gegen Tiere sein müssen. Trotzdem appelliert Richner an die Gesellschaft, mehr Verantwortung zu übernehmen und Fälle zu melden. Die Dunkelziffer der Gewalttaten und das Leid der Tiere sei nach wie vor sehr gross. «Besonders im Sommer während der Ferien gibt es viele Tiere in den Heimen, für die sich niemand interessiert.»

Aufgenommene Tiere 2023

Die Tabelle zeigt die Anzahl an Tieren, die in den Jahren 2023 und 2022 gemäss der jährlichen Statistik des Schweizer Tierschutzes aufgenommen wurden, sowie die prozentuale Veränderung.

	2023	2022	Veränderung
1 Fische	18.614	14.792	26 Prozent
2 Katzen	7.606	7.138	7 Prozent
3 Hunde	1.838	2.041	-10 Prozent
4 Nager	1.828	2.061	-11 Prozent
5 Vögel	834	588	42 Prozent
6 Schildkröten	593	804	-26 Prozent
7 Exoten	168	313	-46 Prozent
8 Pferde und pferdeartige Tiere	26		

Tabelle: ova • Quelle: [Schweizer Tierschutz STS](#) • [Daten herunterladen](#) • Erstellt mit [Datawrapper](#)

Das Problem begrenzt sich aber nicht nur auf die Schweiz. Auf der deutschen Seite, ennet der Aargauer Grenze, ist die Lage auch kritisch, wie die [«Badische Zeitung» im vergangenen Monat berichtete](#). Dort kämpft der deutsche Tierschutzverein Rheinfeldern mit Platzmangel und einer Zunahme an Gewalt an Tieren. «Der Arbeitstag im Tierheim hat in der Regel zwölf bis 16 Stunden», schreibt die Vorsitzende laut der Zeitung. Es sei Realität, dass Tiere, die nicht mehr gewollt sind – sei es wegen ihres Alters, einer Krankheit oder weil sie nicht mehr zum Lebensstil ihrer Halterinnen und Halter passen – einfach ausgesetzt oder sogar getötet und verscharrt würden.

Überforderung der Halter als Hauptgrund

Als Grund für die Gewalt gegen und Vernachlässigung der Vierbeiner sieht Michelle Richner vordergründig die Überforderung der Besitzerinnen und Besitzer. «Viele Menschen sind selbst überfordert mit ihrem Leben und haben die Tierhaltung daher nicht mehr im Griff. Auch gibt es das sogenannte «Animal-Hoarding», [bei dem sich die Leute immer mehr Tiere anschaffen und letztlich mit der Situation nicht mehr umgehen](#) können.» Auch im Aargau gibt es solche Fälle: Im Juli 2023 hat der Veterinärdienst beispielsweise [29 Katzen aus einer Wohnung im Bezirk Bremgarten](#) gerettet. Im [Bezirk Zofingen hat er im Februar in einem Haus 40 Katzen und 11 tote Kaninchen](#) entdeckt.

Auch die Corona-Zeit sei ein Grund für die derzeitige Auslastung der Tierheime. Damals haben sich viele Leute Haustiere angeschafft, sagt Schaffner. «Heute haben die meisten nicht mehr die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten und auf die Tiere zu achten. Ausserdem haben viele wieder genug von den Tieren.»

ArgoviaToday Newsletter

Verpasse keine News mehr dank dem ArgoviaToday Newsletter.

Deine E-Mail Adresse

Anmelden

Bitte beachte unsere [Datenschutzerklärung](#). Mit Klick auf «Anmelden» akzeptierst du diese.

Das Problem der vorherrschenden Vernachlässigung von Haustieren spiegelt sich [im Fall des 59-jährigen Mannes aus dem Zurzibiet wider, über den wir Ende August berichtet haben](#). Er hatte die schweren Erkrankungen seiner zwei Hunde ignoriert und sie trotz sichtbarer Missstände nicht zum Tierarzt gebracht, was schliesslich zum Tod der beiden Tiere führte.

Das wird gefordert

Aus diesem Grund fordert Michelle Richner von Tier im Recht, dass unter anderem strikere Gesetze eingeführt werden. «Wir haben in der Schweiz bereits vergleichsweise strenge Regeln, trotzdem braucht es noch mehr. Die



Mindestanforderungen für die Tierhaltung sind alles andere als ein Paradies für die Tiere», so Richner.

Auch Astrid Becker vom ATS wünscht sich Veränderungen auf Gesetzesebene. Neben dem nun [vom Aargauer Parlament angenommenen Vorstoss zur Chip-Pflicht bei Katzen](#) hofft Becker auch auf eine zukünftige Kastrationspflicht: «Das wäre unglaublich wichtig, damit es keinen ungewollten Nachwuchs mehr gibt, der dann irgendwo herumstreunt, krank wird und schliesslich verhungert.» Man müsse jetzt damit anfangen, sonst werde die Lage immer schlimmer.

Aufklärung bereits in der Schule?

Das Problem liege jedoch auch bei der Umsetzung der Gesetze. «Der Strafrahmen würde bei leichten und mittleren Verstössen eine Busse bis 20'000 Franken erlauben, ausgesprochen werden aber meist nur 300 bis 400 Franken», erklärt die rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin. Bei schweren Verstössen sei sogar eine Freiheitsstrafe möglich, die werde jedoch eigentlich nie angewendet, so Richner.



Bei schweren Verstössen wäre sogar eine Freiheitsstrafe möglich, die wird jedoch eigentlich nie angewendet.

Michelle Richner, rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei Tier im Recht

Auch Richner fordert bei Katzen eine Kastrationspflicht. Weiter würde sie auch eine Wiedereinführung von obligatorischen Tierhaltungsausbildungen begrüssen, bevor man sich ein Haustier anschaffen darf. Zudem solle präventiv auch bei der Bildung angesetzt werden. In den USA gebe es an den meisten Universitäten ganze Kurse über die Tierhaltung, in der Schweiz ist das Angebot verschwindend klein. So solle zukünftig auch an Schweizer Schulen und Universitäten über die Tierhaltung sensibilisiert und aufgeklärt werden.

veröffentlicht: 6. Oktober 2024 10:02

aktualisiert: 6. Oktober 2024 10:02

Quelle: ArgoviaToday

Mehr lesen über

Tiere Tierschutz Tierquälerei

Kommentare

Wir wollen eine sachliche Diskussion. Konstruktive Kritik und fundierte Meinungen sind erwünscht, Pöbeleien und Beleidigungen nicht. Das sind unsere [Regeln](#).

Anmelden und mitdiskutieren

27 Alle Kommentare

Sortieren nach Neueste

— **julchen70** vor 14 Stunden

Wenn die Auflagen für eine Adoption aus dem Tierheim nicht so streng wären. Hätten viele Katzen und Hunde einen guten Platz.

↩ Antworten 👍 Like 6



— **waterpolo** vor 12 Stunden

↩ Zur Antwort von **julchen70**

Es ist doch gut, dass es Auflagen gibt. .. schliesslich sind es Lebewesen ... die man nicht einfach so aus Lust zurur .. nicht?